

Radio zur Unterstützung auf dem Weg in den Norden

Zentralamerikanische Community-Medien und MigrantInnenorganisationen planen eine gemeinsame Öffentlichkeitskampagne

Von 23. bis 27. Jänner fand in El Salvador das erste Vernetzungstreffen zentralamerikanischer Alternativmedien und MigrantInnenorganisationen¹ statt. Die Autorin sprach mit einer costaricanischen Teilnehmerin über Hintergrund und Zielsetzung dieser Allianz.

Nela Perle

Unfassbare Verhältnisse

Carolina Picado, eine der ca. 30 Teilnehmerinnen am Vernetzungstreffen, ist zwei Wochen danach noch sichtlich be-
rührt von dem, was sie in El Salvador gehört hat. Sie ist Sozialarbeiterin im Projekt *Futbol por la Vida*² für jugendliche MigrantInnen in Costa Rica und so täglich mit Problemen wie Arbeitslosigkeit, Prostitution bis hin zu Menschenhandel beschäftigt; trotzdem ist sie betroffen von den Berichten der KollegInnen aus den Migrationstransitländern Guatemala und Mexiko.

Carolina Picado „Viele der Frauen, die sich auf den Weg in die Migration in den Norden machen, nehmen in Kauf, dass sie auf der Route vergewaltigt, verstümmelt oder gar getötet werden können. Da sie davon ausgehen, dass die Gewalt unvermeidlich ist, wappnen sich viele mit einem speziellen ‚Medikamentenpaket für Frauen‘, welches von Apotheken entlang der Transitroute angeboten wird: Unfruchtbarkeitspillen, Schmerztabletten, Tranquilizer – alles, was ihnen hilft, die physischen und psychischen Schmerzen zu ertragen.“

Aber auch Berichte aus Zielländern wie den USA sind für Carolina Picado unfassbar: „Dass die MigrantInnen, die es bis in die USA schaffen, dort vielfach als billige Arbeitskräfte ausgebeutet werden und ihre Menschenrechte mit Füßen getreten werden, ist ja hinlänglich bekannt. Aber es wird auch mit der Deportation von MigrantInnen Geschäft gemacht: Da der US-Staat an die privat geführten Gefängnisse an der Grenze pro Insasse zahlt, wird der Deportationsprozess oft zwei bis drei Monate hinausgezögert, und Menschen werden einfach eingesperrt, damit die Gefängnisse mehr Einnahmen haben.“

Komplexe Problematik – nicht alle überleben

Die Themen, die beim Vernetzungstreffen in El Salvador auf den Tisch kamen, sind so vielfältig, wie die Migrationsproblematik in Zentralamerika komplex ist. Alle zentral-

amerikanischen Staaten sind – in verschieden starker Ausprägung – gleichzeitig Ursprungs-, Ziel- und Transitländer: Aus allen mesoamerikanischen Staaten versuchen Migrantinnen in die USA und nach Europa zu gelangen, weil sie kein ausreichendes Einkommen finden. Mexiko und Guatemala dienen zusätzlich jährlich mehreren hunderttausend Menschen als Transitländer in den Norden, und gleichzeitig sind Länder wie Mexiko, Costa Rica und Panama auch verstärkt Zielländer für Migrantinnen aus den jeweiligen noch ärmeren Nachbarstaaten.

Dementsprechend unterschiedlich sind auch die Arbeitsschwerpunkte der verschiedenen MigrantInnenorganisationen in Zentralamerika: Während manche der MigrantInnen auf ihrem Weg in ihr Zielland praktische Hilfe wie Kontakt zu ÄrztInnen, Angebot von Schlaf- und Essplätzen oder Hilfestellung in Krisensituationen anbieten, geben andere Organisationen in Zielländern eher Rechtsbeistand bei Deportationen, allgemeine Informationen über Rechte und Pflichten, Hilfestellung bei Arbeitssuche usw. Einige Organisationen haben es sich zur besonders schwierigen und traurigen Aufgabe gemacht, die zahlreichen auf dem Weg oder im Zielland verschwundenen MigrantInnen zu suchen bzw. ermordete MigrantInnen zu identifizieren und die Rückführung ihrer Leichen zu organisieren.

Der Strom steigt

Dass von den ca. 30 TeilnehmerInnen in El Salvador die Mehrheit Frauen waren, ist kein Zufall. Die Zahl der Frauen, die sich dem Migrationsstrom anschließt, ist stark steigend. Genaue Zahlen gibt es nicht, aber es wird geschätzt, dass von der fast halben Million Menschen, die sich jährlich in Mexiko auf der Migrationsroute befinden, 20 % Frauen sind. Die meisten von ihnen kommen aus Guatemala, Honduras und El Salvador, typischerweise zwischen 18 und 29 Jahren alt, unverheiratet und ohne Kinder – obwohl, so eine Studie aus Mexiko, die Zahl der Frauen, die ihre Kleinkinder

im Ursprungsland bei Verwandten lässt, ebenfalls steigt. Frauen sind aber auch von den massiven Menschenrechtsverletzungen sowohl in den Ursprungs- wie auch den Transit- und Zielländern besonders stark und in vielerlei Bereichen betroffen. Es beginnt mit den besonders prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen in ihren Ursprungs-ländern, die sie zum Schritt in die ungewisse Migration in den Norden treiben; dann kommt die Gewalt und sexuelle Ausbeutung von Schleppern, korrupten Polizisten, Migrationsbeamten oder kriminellen Banden auf dem Weg ins Zielland hinzu; und schließlich wartet die Ausbeutung ihrer billigen Arbeitskraft und ihrer Körper als Sexarbeiterinnen in den Zielländern.

Rundumvernetzung

So ist es kein Zufall, dass die Vernetzung gegen diese Zustände von alternativen Kommunikationsmedien, nämlich dem lateinamerikanischen Rundfunk-Bildungs-Zusammenschluss *Asociación Latinoamericana de Educación Radiofónica ALER* mit Sitz in Ecuador ausgeht. Laut ihrer Projektbeschreibung verbinden die zentralamerikanischen Länder u. a. zwei Charakteristiken: Alle sind massiv von der Migrationsthematik betroffen, und in allen Ländern gehören alternative Radiosender zu den wichtigsten Kommunikationsmitteln. Daher haben sich ALER, gemeinsam mit der aus 20 kommunalen Radiostationen bestehenden Vereinigung *Asociación de Radios y Programas Participativos ARPAS*³ in El Salvador und die lateinamerikanische Stiftung *Fundación AVINA – Liderazgo para el desarrollo sostenible en Latinoamérica* (deutsch: Leadership für eine nachhaltige Entwicklung) mit Sitz in Panama zur Aufgabe gemacht, ein Netzwerk von Migrantinnenorganisationen und Alternativenmedien aufzubauen, um die Kommunikationsarbeit von und für Migrantinnen zu systematisieren und Lobbying für die Rechte von Migrantinnen in den Ursprungs-, Transit- und Zielländern gemeinsam voranzutreiben.

Tipps aus dem Äther

In allen zentralamerikanischen Ländern gibt es bereits vor allem alternative Radiosender, welche beginnen, MigrantInnen über ihre Rechte zu informieren und vor Risiken und Gefahren auf der Route zu warnen, Übergriffe zu denunzieren, aber auch praktische Tipps über den Äther weiterzugeben, wie z. B.: Wo gibt es Schlafplätze? Wohin wenden im Fall von medizinischen Notfällen? Was ist zu bedenken bei der Routenplanung?

Nun soll die Informations- und Lobbyingarbeit gemeinsam mit Organisationen, die MigrantInnen in ihren verschiedenen Lebenssituation betreuen und unterstützen, systematischer und breiter angegangen werden. Einig sind sich die TeilnehmerInnen aus Zentralamerika: Um eine effektive Öffentlichkeits- und Lobbyingarbeit auf allen Ebenen zu erreichen, müssen auch Medien und Organisationen aus südamerikanischen Ländern (als Ursprungsländer) und aus den USA und Europa (als Zielländer), allen voran Spanien, mit ins



Interviewpartnerin: Carolina Picado

Boot geholt werden. Ebenfalls sollen konventionelle Medien ins neu aufzubauende Netzwerk einbezogen werden, um eine weitere Problematik zu bekämpfen: die Stereotypisierung von MigrantInnen in den Massenmedien und die damit verbundene Stigmatisierung in der Gesellschaft.

Carolina Picado ist sehr motiviert: Als nächsten Schritt werden die verschiedenen Teilnehmerinnen in ihren Ländern eine Liste aller MigrantInnenorganisationen und Alternativenmedien erstellen und weitere Kontakte für das Netzwerk knüpfen, außerdem soll noch dieses Jahr soll ein Koordinierungsteam, bestehend aus den verschiedenen Ländervertreterinnen, die ersten gemeinsamen Aktivitäten organisieren. Konkret geplant sind bereits ein internationaler Workshop für Journalistinnen und Aktivistinnen zum Thema „Migration und Kommunikation in Zentralamerika“ und mehrere Radioforen zum Thema, die in allen beteiligten Ländern ausgestrahlt werden sollen, sowie eine massive gemeinsame Öffentlichkeitskampagne, die auf die in jedem Bereich zunehmenden Verletzungen der Menschenrechte von MigrantInnen aufmerksam machen soll.

Anmerkungen: 1 Der Originaltitel des Kongresses lautete: „Por los derechos de hombres y mujeres migrantes en México y Centroamérica: construyendo una agenda común“ (deutsch „Für die Rechte der Migranten und Migrantinnen in Mexiko und Zentralamerika: Aufbau einer gemeinsamen Agenda“). // 2 Fútbol por la Vida – Fußball fürs Überleben, ein Armutsbekämpfungsprojekt in Costa Rica, das marginalisierten Kindern und Jugendlichen mit Fußballtraining neue Lebensperspektiven eröffnet // 3 www.aler.org; www.arpas.org.

Zur Autorin: Nela Perle arbeitet seit zwei Jahren beim Netzwerk CONGES im Bereich Kommunikation und Projektentwicklung zum Thema Solidarische Ökonomie und Menschenrechte von Randgruppen in Zentralamerika. Sie lebt in Costa Rica.